

den König Milan anlässlich der Proclamation des Königreichs Serbien.

Der „Romanal“ bespricht die Donaufrage und bemerkt, Coganiceano erschwere der Regierung ihre Aufgabe, indem er die Donaufgabe ausdehnt, um seine persönliche Bedeutung zu vergrößern.

Dresden, 8. März.

Mit größerer Aufmerksamkeit als je haben wir wieder Ursache, den Blick auf die innere Lage Russlands zu werfen. Die Stobelew'schen Operationen gegen Deutschland haben sich neuerdings in Warschau wiederholt, und verschiedene Stimmen der panlawistischen Presse lassen vermuthen, daß Stobelew der Interpret einer unternehmenden, ledigen, nach Abenteuer lüftenden Partei ist, welche durch einen Krieg mit der deutschen Kultur den Dämon des Nihilismus zu bannen versuchen will.

Am 28. Februar wurde der Proceß der 21 Rihilisten entschieden. 10 derselben sind, als an der Ermordung des Kaisers Alexander II. theilhaftig, zum Tode, die übrigen theils zur Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit, das heißt zur lebenslänglichen Internirung in den sibirischen Bergwerken, theils zu mehrjährigen schweren Freiheitsstrafen verurtheilt worden.

procureurs, Suchanow sei durch seine verlegte Eigensliebe zum Staatsverbrecher geworden, für ungerecht, fertig und jagte: „Er war ein Mann, welchem alle seine Jugendideale verschlagen waren; gleich beim ersten Eintritt in das wirkliche Leben steht er rund um sich Haltlosigkeit, Lüge, Trug, Verläumdung und roheste Willkür. Er wird an sich und dem Leben irre, dazu kommen die traurigen Ereignisse in der Familie, er sieht, wie daselbe Loos so viele andere Familien trifft, verliert das gesunde Urtheil, wird zum Verbrecher. Das Gericht wird ihn verurtheilen; die Geschichte aber wird gewiß ein noch härteres Urtheil über die Zustände und die Personen fällen, die aus so ebel angelegten Naturen, wie Suchanow, Verbrecher machen.“

Die Rubrik „Rührbrände“, sagt die „Schlesische Zeitung“, ist in der russischen Presse eine seltene und bietet täglich Neues. Dabei gelingt es in den meisten Fällen nicht, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, oder auch nur zu ermitteln; in und nach dem letzten Lärmtreiben hat sich die Verfolgung wiederum bestätigt. Oft finden die Defraudanten u. a. nach verbüßter Strafe neue Anstellung im Staatsdienste und neue Gelegenheiten, ihre Talente im eigenen und in der Vorgesetzten Interesse zu verwerten.

Summe 70 Millionen weit übersteigt, also über 160 Millionen R. oder beinahe so viel, wie die Jahres-einnahme des deutschen Reiches an Zöllen beträgt.

Tagesgeschichte.

Berlin, 7. März. Die „Nordd. Allg. Zig.“ meldet: Der Sectionsrath im österreichischen Ministerium des Aeußern, Graf Wollenslein, ist in Begleitung des Sectionsraths in demselben Ministerium, v. Blason, heute Mittag 12 Uhr in besondrer Mission aus Wien hier eingetroffen.

Regierungskommissar Unterstaatssecretär Dr. Busch: Die Aufrechterhaltung einer Gesandtschaft bei der Kurie entspricht vor Allem dem Bedürfnis nach intensiver Verbindung der Gesandtschaft für einen Staat mit acht Millionen Katholiken Jahr aus Jahr ein im Interesse ihres künftigen Wohlbefindens.

tion nicht übernehmen. Nicht nur für die zweifelsprohabe Unterhaltung direkter Beziehungen mit der Kurie sei die Erhaltung des preussischen Gesandtschaftspostens von großem Werthe für die katholischen Mitbürger, sondern es sei auch sehr wichtig, in Rom eine Vertrauensperson zu besitzen, die der diplomatischen Regierung stets entsprechende Nachrichten über die Stimmung am päpstlichen Hofe zusammen lassen und ebenso der Kurie die Interessen unserer katholischen Mitbürger aus Verc legen kann.

Abg. Dr. Birkow, der das Bedürfnis einer preussischen Vertretung bei der Kurie betont und sich dabei, wie schon vorher Dr. Weber, auf eine Rede des Reichstages aus dem December 1874 bezieht, monach „ich nicht wieder überhaupte nicht“ das Bedürfnis diplomatischen Verkehrs mit dem Papste bestand. Der Reichstag hat in der That die Sache nicht nur mit dem Reichstagesrathe ausgedehnt, sondern auch die Vertretung beim päpstlichen Hofe wieder heraufgehoben, so würde es auch gelingen, dieselbe auf dem Wege der Abgrenzung wieder ins Leben treten zu lassen.

diebeln in Deutschland ein großes Publikum erwarnt, in München eine locale Begeisterung entzündet, die sich bis in die höchsten Kreise verbreitete. Für das jenseitige Leben war seine Art und Weise bogezug zu breit und episch. Dies wirkt im „Tagelwurm“ ganz vorzüglich ermüdend, was deswegen noch penitenter empfunden wird, weil die Motivirung im Einzelnen oft auf schwachen Füßen steht und ganz allgemeine Factoren, keine individuellen interessanten Charaktere, zu dramatischen Conflicten hingeführt sind.

gezeichnet. Doch diese Rolle bleibt undankbar, denn sie wurde vom Autor zu keiner vollen menschlichen Wirkung gebracht. Hr. Schwarz leistete in dieser Partie sehr Erfreuliches, vorzügliche Details traten ohne jede Uebertreibung hervor, es war dem Leben abgelauscht und macht dem Darsteller Ehre.

In wildem Schmerze warr er sich zu Boden, so daß der Kahn schwante und die Wellen hoch aufspritzten. Sie legte leicht die Hand auf seine Schulter und sagte leise: „Djalmar Klausen, denke, daß Gunnil gestorben und nie Dein Lieb gewesen ist.“

fortbleiben mußte — wie konnte ich wissen, daß der Brief nicht an Dich kam. Daß Du nicht schreibst, das machte mich irre, sage, was hat Dich denn zweifeln lassen?“ Jedes Wort, das er sprach, brannte in ihrer Seele, jedes machte das Opfer schwerer, das sie gebracht, und doch war es gut, daß Altes so gekommen, sie hätte doch so handeln müssen, wie sie gethan, nur noch härter wäre der Kampf gewesen.

Was die Wogen rauschen.

Hörsenworte von H. v. Stengel.

(Fortsetzung.)

„Den Brief erhielt ich nie!“ „Das glaube ich wohl, weil er nie abgeschickt worden ist. In Abschnungen erzählte mir Christian Peter- sen, was Nils Konert dem Volger erzählt hatte.“